



2

### PAY IT

Die neue BAföG-Reform bringt den Studierenden mehr Geld. Aber reicht die Erhöhung zum Leben?

3

### DO IT

Smartphones, Fernseher und andere Geräte gehen regelmäßig kaputt. Studierende helfen beim Reparieren.

5

### TRY IT

Studierende und andere Interessierte sind eingeladen, mit literarischen Texten am Literaturwettbewerb teilzunehmen.

6

### SAY IT

Weiterhin wird beharrlich für studentische Räume der Kunst gekämpft. Nun empören sich auch LeserInnen.

## DIE :bsz-GLOSSE

### Auf den Punkt

**L**achen: Frauen der Welt, lacht über diesen Vorschlag! Kommt ein türkischer Vize ans Rednerpult... So könnten die Witze anfangen, die (türkische) Frauen dazu veranlassen, herauszuprusten. Denn Lachen ist ansteckend und verbreitet sich schnell. Eigentlich sollte das Gegenteil der Fall sein: Erdogans Vize Bülent Arinc blies zur Revolution der Tugendhaftigkeit: Frauen sollten nach seiner Ansicht nicht in der Öffentlichkeit (LOL) lachen. Doch der Tugend Stimme folgte das konterrevolutionäre Gelächter. Es gibt kein Halten mehr – sogar Lach-Demos wurden angekündigt. Für Arinc bleibt jetzt nur noch ein Ausweg, das Treiben zu unterbinden: Ab sofort müsse verboten werden, über seinen Vorschlag, öffentlichen Frohsinn von Frauen zu unterbinden, zu lachen – wenn das nur nicht auch wieder so scheiße lustig wäre.

:bent



Krieg damals und heute: Am Sterben hat sich nichts geändert.

Grafik: mar

## WELTGESCHEHEN

Krieg und Frieden: Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg – heute erschüttern die Konflikte in der Ukraine und im Nahen Osten

# Gegen das Vergessen, gegen den Krieg

Das globale Gemetzel des 1. Weltkriegs forderte Millionen Menschenleben. Mit einer einzigen Ausnahme stimmte auch die Sozialdemokratie am 4. August 1914 den Kriegskrediten zu. Vermeyntlich linke und pazifistische Kräfte

lassen auch heute noch ein klares Nein gegen Kriege vermissen. Einige wollen Drohnen, andere befürworten die israelische Militäroffensive. Am Wesen des Krieges hat sich wenig verändert, wie schon Tucholsky feststellte: „Dieselben

Kartoffeln, dieselben Kapitalisten. Aber andere Röcke. Das ist der Krieg.“

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 4 UND 8

## CAMPUS

Wohnheime kriegen endlich Metropolradruhr-Anschluss – auch in der Stadt tut sich bald was

# Let the good times finally roll

Vor knapp einem Monat war noch Thema im AstA, dass das metropolradruhr-Netz nicht wie vereinbart ausgebaut wird und die Studierenden nun weniger für den Dienst zahlen müssen (siehe auch :bsz 1007). Nun tut sich was: Das Netz auf dem Campus ist fast vollständig ausgebaut, drei Wohnheime bekommen den Anschluss und die Radstationen an den U35-Haltestellen gehen in die heiße Planungsphase.

Das Mobilitätskonzept MOVE.2013 der RUB will, dass mehr Universitätsangehörige mit dem Rad zur Uni kommen. Deshalb finanzierte die Uni neun Metropolradruhr-Stationen, von denen die letzten zwei an den Gebäuden IC und ID seit zwei Wochen betriebsbereit sind. Damit

gibt es jetzt allein auf dem Campus 16 Stationen, die es etwa erlauben, in wenigen Minuten vom abgelegenen Parkhaus P36 nach ID zu gelangen.

### Kalwes, Grunewald und Gironde bald erstrampelbar

Die Akafö-Wohnheime Grunewald, Gironde und Auf dem Kalwes erhalten spätestens zum 13. Juli ihre Fahrradständer. Weitere Wohnheime sollen bald folgen. Akafö-Pressesprecher Peter van Dyk erklärte gegenüber der :bsz, es sei geplant, dass „jedes unserer Wohnheime eine Fahrradstation hat, die bequem zu Fuß zu erreichen ist.“ Indes laufen laut Pressemitteilung der RUB konkrete Planungen in der Stadt, an jeder „CampusLinie“-U35-Haltestelle von Hustadt bis Hbf ebenfalls Verleihstationen aufzubauen.



## :bsz-INFOBOX

JedeR Angehörige der RUB kann nach einmaliger Anmeldung das Leihfahrradsystem der Firma nextbike umsonst nutzen, mit dem es sich z. B. bequem von der Uni zum Hauptbahnhof radelt.

Ausleihen bis zu 60 Minuten – beliebig oft am Tag – sind kostenlos, jede weitere halbe Stunde kostet 50 Cent.

Im Juli 2014 haben knapp 4.000 RUB-Angehörige mehr als 8.500 Ausleihen vorgenommen – Tendenz steigend.

:Marek Firlej

## BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:  
[www.bszone.de](http://www.bszone.de)  
[www.facebook.de/bszbochum](https://www.facebook.de/bszbochum)



## CAMPUS

Mehr als nur der Tag der offenen Tür - Förderung für NRW und Bürger

## Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen

Die Pforte zur Hochschullandschaft öffnete sich am 1. August ein Stück weiter für alle. Der Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ fördert Projekte, die zur berufsorientierten Weiterbildung dienen und sich vor allem an Menschen ohne Hochschulreife richten.

„Lebenslange Weiterbildung und die Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen sind die zeitgemäßen Antworten auf Fachkräftebedarf und demografischen Wandel. Sie schaffen so für jeden Einzelnen die Chance, sich neben Beruf und Familie flexibel weiterzuentwickeln und zu qualifizieren.“ So äußerte sich Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, zu dem von ihrem Ministerium geförderten Projekt, das nun in die zweite Runde geht.

Die erste Runde des Wettbewerbs begann 2011 mit 50 Hochschulen; seit vergangener Freitag sind es mit Beginn der zweiten Runde 47 weitere. Gefördert werden sie mit Mitteln des ESF (Europäischer Sozialfond für Deutsch-

land), der Europäischen Union und des BMBWF (Bundesministeriums für Bildung und Forschung) für jeweils maximal sechs Jahre. Jede Förderungsrunde des Wettbewerbs, der bis 2020 vom Bund mit 250 Millionen gefördert wird, besteht aus zwei Phasen.

#### Erste Phase: Erforschung, Entwicklung, Erprobung

Ziel der ersten Phase ist die Förderung von Einzel- und Verbundprojekten für die Erforschung, Entwicklung und Erprobung von Studienangeboten. Darauf aufbauend liegt der Fokus der zweiten Phase darauf, die Angebote nachhaltig zu implementieren. Begleitet werden die Projekte von der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, der Humboldt-Universität Berlin sowie der Deutschen Universität für Weiterbildung in Berlin. Evaluiert wird das Projekt durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

Die insgesamt 97 geförderten Bildungseinrichtungen erarbeiten in 73 Einzel- und Verbundprojekten unterschiedliche, fachspe-

zifische Weiterbildungsangebote für Interessierte, die beruflich aufsteigen wollen. Das Repertoire der Angebote ist breit gestreut - von IT-Sicherheit und Mechatronik über nachhaltige Landwirtschaft bis hin zur Pflegewissenschaft. Zu den Geförderten gehört beispielsweise die Hochschule Niederrhein und die Hochschule Bochum. Die Hochschule Niederrhein erhielt schon in der ersten Runde Fördergelder für ein Projekt, das die Duale Hochschulbildung verbessern soll. Nun erhält sie für „Wissenschaftliche Weiterbildung und Wissenstransfer für die Region“ weitere Mittel. Die Hochschule Bochum erhielt ihre Förderung für das „Mehrstufige akademische Zertifikat- und Bildungsprogramm Geothermische Energiesysteme“. Diese zwei Programme zeigen, dass die Ansätze unterschiedlich sind, aber zeitgleich auf das Motto des Wettbewerbs hinarbeiten. Interessierte können sich auf der Internetpräsenz des BMBWF sowie über die daraus entstehenden Angeboten informieren.

: Alexander Schneider

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern! Schickt Eure Funde an [redaktion@bszonline.de](mailto:redaktion@bszonline.de)



„Konsequenterweise müsste sich die Religionssoziologie dann auch mit Alpinisten, Nudisten, Vegetariern, Briefmarkensammlern, Golfspielern und Kaninchenzüchtern beschäftigen. [Demnach] handelt es sich bei Grillabenden mit Gitarrenmusik, Fußballspielen oder Gruppensex zumindest potentiell um religiöse Phänomene.“

— Martin Riesebrodt (deutscher Soziologe) in „Cultus und Heilsversprechen“

## STUDIARENENAUSTAUSCH

Ein lachendes und ein weinendes Auge: Adieu, Erasmus-Studierende

## Auf, auf und davon, die Zweite

Die letzten Wochen waren wegen Prüfungen und Abgabefristen ziemlich anstrengend. Jetzt da die Klausuren langsam vorbei sind, leeren sich die Wohnheime und wir hören jeden Morgen das Klacker-Geräusch der Rollkoffer. Unsere Gäste aus anderen europäischen Ländern fahren zurück in ihre Heimat.



Multikulti mit einem Lächeln: Die vielen fröhlichen Gesichter des Erasmus-Programms.

Fotos: privat, Collage: kac

Die Gänge der Studierendenwohnheime füllen sich mit

Geschirr, alten Fernsehern, Putzmitteln und Essen. Eine Art von Food- und Stuffsharing in den Fluren. Das heißt immer, Abschied nehmen.

Die :bsz hat nachgefragt, wie es unseren Gästen (die wir zu Beginn des Semesters in der :bsz 989 vorgestellt haben) in Bochum gefallen hat und wieso sie sich für unsere Stadt entschieden.

#### Eine bunte Mischung

Oleksii ist ukrainischer Staatsbürger, studiert aber in Polen und konnte daher am Erasmus-

Programm teilnehmen, das er für die beste Lernmethode hält. „Es ist die menschliche

Gier nach dem Fremden der Welt, die ein Erasmus-Semester stillt und vor allem die optimale Art, eine Fremdsprache zu lernen“, erklärte Oleksii.

Ähnlich sieht es Matteo. Er ist gebürtiger Pole, jedoch italienischer Staatsbürger und studiert in Pisa. Er wollte zunächst seinen Wurzeln folgen und in Polen ein Auslandssemester absolvieren, entschloss sich jedoch, etwas Neues auszuprobieren und ging nach Bochum. Grund dafür ist die Nähe zu Holland und Belgien - Länder, die er sonst aus Italien eher mit dem Flugzeug erreichen könne.

Der Aserbaidzhaner Nadim, der in Schweden studiert, wollte nach Bochum und nicht nach Berlin, um Deutschland auch einmal von der anderen Seite kennenzulernen. Der Mexikaner Alexis studiert in Katowice und wollte schon immer nach Deutschland. Er wählte Bochum wegen der großen Auswahl an Kursen.

#### Eindrücke des Auslandsaufenthalts

Kevin und Tim sind zur Zeit auf Samos in Griechenland, um an einem archäologischen Projekt teilzunehmen; die Insel sei schön, doch die Temperaturen von über 38 Grad Celsius strengen sie manchmal an.

Kathrin kam vor einigen Wochen zurück nach Bochum - sie war in Breslau. Hier angekommen, fühlte sie sich etwas fremd und brauchte Zeit, bis sie begreifen konnte, dass sie zu Hause ist. So geht es auch vielen anderen, aber das geht vorbei.

Alle Befragten sind sehr zufrieden und empfehlen allen Menschen, sich auf ein Auslandsaufenthalt einzulassen. An unserer Uni fühlten sie sich gut aufgehoben - nicht zuletzt dank der DozentInnen und der netten Studierenden.

Die :bsz wünscht allen Rückkehrenden eine gute Heimreise - und: Akklimatisiert Euch in Ruhe!  
:Katharina Cygan

#### BAföG nach sechs Jahren in die nächste Runde

Das 25. BAföG-Änderungsgesetz bringt eine erhöhte finanzielle Unterstützung für Studierende und SchülerInnen mit sich. Ab dem WiSe 2016/17 bzw. dem Schuljahr 2016 gibt es höhere Ansprüche und Freibeträge. Die genauen Änderungen in Kürze:

Sieben Prozent mehr Geld für BAföG-EmpfängerInnen wird es geben, gleichzeitig wird der Einkommensfreibetrag um sieben Prozent angehoben. Zugleich wird der Wohnzuschlag von 175 auf 250 Euro angehoben. Geförderte, die einem Minijob nachgehen, dürfen in Zukunft zudem die Verdienstgrenze von 450 Euro ausschöpfen, ohne dass ein Teil dieses Einkommens vom BAföG wieder abgezogen wird. Der Freibetrag für das Vermögen steigt von 5.200 auf 7.500 Euro an. Auch der Übergang vom Bachelor zum Masterstudium wird unterstützt: Statt mit der letzten Prüfungsleistung endet der BAföG-Anspruch künftig erst mit der Bekanntgabe des Abschlussergebnisses.

„Diese Reform bedeutet für SchülerInnen und Studierende deutlich spürbare Verbesserungen; wir werden das BAföG an ihre Lebens- und Ausbildungswirklichkeit anpassen“, so Bildungsministerin Wanka. Das Akafö begrüßt die Erhöhung. Sie werde von den Studierenden dringend benötigt und sei längst überfällig, so Helga Otersen; die Leiterin der BAföG-Abteilung beim Akafö fährt fort: „Angesichts der derzeitigen Lebenshaltungskosten hätte sie eigentlich noch etwas höher ausfallen müssen.“ :ln



MEHR AUF SEITE 2 UND 6

## STRUKTURWANDEL

## Zollverein-Werksschlosser hält Kohlenraum lebendig 40 Jahre Brennen fürs Revier

Feuer und Flamme für das schwarze Gold ist Peter Thiemann noch heute. Wenn der 54-jährige ehemalige Schlosser auf der Essener Zeche Zollverein nunmehr über zwanzig Jahre nach der Werkschließung vor den mit Kokskohle beladenen Wagons in der Kohlenwäsche steht, geht ihm das Herz auf: „Wir hätten noch für gut 400 Jahre Energie“, sagt Thiemann bei einer Werksführung Ende Juli nicht ohne Stolz. Noch immer ist er voller Unverständnis über die Schließung der einst „größten und modernsten Schachanlage der Welt“ 1986 sowie der Kokerei Zollverein 1993, die zeitweise als führend in Europa galt. 1975 hatte der Werksschlosser auf Zollverein seine Lehre begonnen und leitet heute geführte Touren auf dem Zechengelände, das vor 13 Jahren zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Ein Traumberuf?

Tatsächlich gehört Peter Thiemann zu einer kleinen Minderheit ehemaliger Kumpel, denen die wirtschaftliche Globalisierung eine neue Perspektive innerhalb ihres ursprünglichen Berufsfeldes verschafft hat. Nur rund zehn Prozent der Werksführer sind jedoch noch Originale. Peter Thiemanns Enthusiasmus jedenfalls ist ungebrochen. Während er immer noch für seine Sache brennt, sind die Öfen der Kokerei bereits seit 21 Jahren erloschen.



**Einer der letzten Kumpel auf Zollverein: Für Peter Thiemann ist der Abbaueimer nur noch ein Vorzeige-Objekt.**

Foto: USch

### Koksboom in China

Begründet wurde die Stilllegung der Kokerei, wo nach ihrem Ausbau 1973 täglich etwa

8.000 Tonnen Koks produziert wurden, mit der „Stahlkrise“ Anfang der 1990er Jahre. In Dortmund dagegen blieben die Hochöfen in der Hoffnung auf bessere Zeiten vorläufig heiß: So wurde auf dem Gelände der Westfalenhütte der Thyssen-Krupp-AG nach fünfjähriger Planungs- und Bauzeit im Dezember 1992 Kaiserstuhl III in Betrieb genommen – eine Anlage, die Zollverein kurz vor der Schließung als modernste Kokerei Europas ablösen sollte. Nach nur achtjähriger Betriebszeit mit einer täglichen Produktion von 5.600 Tonnen Koks wurde Kaiserstuhl jedoch angesichts des sinkenden Weltmarktpreises für die Edeldkohle nach China verkauft und bis 2006 in der Provinz Shandong im Nordosten Chinas wiederaufgebaut. Angesichts eines im Zeichen des chinesischen Wirtschaftsbooms seit 2003 wieder stark steigenden Kokspreises erwies sich der Verkauf des Werks auch ökonomisch als fragwürdig.

### Blühende Landschaften im Revier?

Der Kokerei Zollverein blieb ein solches Schicksal erspart – bereits in Verhandlung begriffene Verträge mit chinesischen Interessenten kamen letztendlich nicht zustande. Neben der Zeche, einer architektonisch vorbildlichen „Schachanlage aus einem Guss“, wie Peter Thiemann sagt, steht die Kokerei seit 2001 ebenfalls als Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO. Während über den

industriellen Ballungsräumen im Nordosten Chinas vielerorts dicke Luft herrscht und Smog an der Tagesordnung ist, genießt Peter Thiemann an seiner alten Arbeitsstätte nun den blauen Himmel über der Ruhr.

Doch auch die neue Tätigkeit hat Spuren bei dem ehemaligen Schlosser hinterlassen: Etwas ungenau wirkt es, als der Werksführer, dem ein kleines Bäuchlein anzusehen ist, einen zwölf Kilo schweren Abbaueimer herumreichert. Auf die Frage, wie es denn seinen ehemaligen Kumpels ginge, die vor über zwei Jahrzehnten ihren Job auf Zollverein verloren, antwortet Thiemann ausweichend: Die Abwicklung der Zechen im Ruhrgebiet sei „durchweg sozialverträglich durchgeführt“ worden.

Was bleibt? Vielleicht ein sommerlicher Ausflug zum Werksschwimmbad oder zum Open-Air-Kino auf Zollverein. Oder eine geführte Tour beim Zollvereinfest Ende September – vielleicht ja mit Peter Thiemann, der sicherlich immer noch für den Bergbau brennen wird, wenn auf der letzten Zeche im Ruhrgebiet 2018 die Lichter ausgehen.

:Ulrich Schröder

## NACHHALTIGKEIT

## Im Labor e. V. fand das 7. Repair-Café statt Reparieren statt neu kaufen!

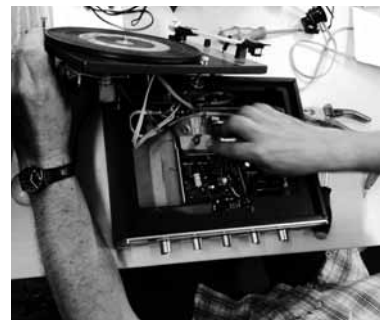
### Kooperation von Labor e. V. und Alsenwohnzimmer

Die Idee, ein Repair-Café zu veranstalten, entstand letztes Jahr im Alsenwohnzimmer, einer Einrichtung zum gemeinsamen Interessensaustausch von BewohnerInnen der Alsenstraße. Diese hatten schon vorher Projekte wie „Umsonst-Flohmärkte“ im Rahmen des „Tags der Nachhaltigkeit“ durchgeführt oder auch eine sogenannte Givebox aufgestellt, die man mit nicht mehr benötigten Gebrauchsgegenständen füllen kann und aus der man gleichzeitig benötigte Dinge nehmen kann. Alles unter der Prämisse, Nachhaltigkeit zu fördern. Daraus entstand auch die Idee zum Repair-Café, doch mussten dafür SpezialistInnen, Räumlichkeiten und Equipment gefunden werden. So kam der Verein Labor, eine Gruppe von technikbegeisterten BastlerInnen, ins Spiel, die sich dem Projekt gerne angeschlossen haben, da auch sie eine ähnliche Idee hatten.

### Alte und junge SpezialistInnen

Das Besondere an der Veranstaltung ist vor allem der Austausch zwischen jungen und alten

Technik-Begeisterten. Anders als bei Repair-Cafés in anderen Städten arbeiten in Bochum junge Studierende mit älteren Semestern gemeinsam



**Fehler gefunden: Dank Reparaturcafé kann :bsz-Redakteur Tim wieder Platten hören.**

Foto: tims

und genau dieser Austausch macht dieses Projekt so speziell. „Wir sind kein Haufen von alten TüftlerInnen, sondern eine heterogene Gruppe, die gemeinsam Lösungen findet, meint Wolfgang, Berufsschullehrer und passionierter Bastler, der schon seit dem ersten Repair-Café im November 2013 dabei ist. In der Tat, hier treffen

sich sowohl Studierende der Elektrotechnik als auch erfahrende BastlerInnen, die einfach Spaß daran haben, Geräte zu reparieren. „Die Nachfrage ist da, viele Menschen haben sich solch ein Repair-Café gewünscht“, sagt Justine Kubissa, die das Projekt mit initiiert hat. Die Aufgaben sind genau verteilt: Das Team des Alsenwohnzimmers kümmert sich um das Erstellen von Plakaten, Werbung und die Durchführung der Veranstaltung, das Labor liefert die Technik und bringt die TechnikerInnen mit.

### Ein Projekt für die Zukunft

Ziel aller Beteiligten ist es, dass es diese Veranstaltung auch noch in zehn Jahren geben wird. Deshalb ist auch jede/r, der/die sich in jeglicher Form einbringen kann, eingeladen und darf sich aktiv beteiligen. Das nächste Repair-Café findet am 20. September im Alsenwohnzimmer statt. Wer also Lust hat, in angenehmer Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen seine defekten Geräte gemeinsam zu reparieren, ist herzlich eingeladen. Alle Infos gibt es unter [www.repaircafe-bochum.de](http://www.repaircafe-bochum.de).

:Tim Schwermer

Ob alte Plattenspieler, Nähmaschinen, Mixer, Laptops: im 7. Repair-Café konnten wieder einmal defekte Geräte abgegeben und gemeinsam mit Spezialisten repariert werden. Gegen eine kleine Spende wurde repariert und es gab Kaffee und Kuchen. Im Labor e. V. konnte jede/r seinen ganz persönlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten und dabei eine Menge lernen.

Es ist zu einer vergessenen Form der Arbeit geworden in Zeiten von Globalisierung, Discountern und Massenproduktion: das Reparieren. Hat der DVD-Spieler einen Defekt, wird er gerne direkt entsorgt und ein neuer kann schnell, einfach und günstig im nächsten Elektro-Discounter gekauft werden. Dabei reichen in den meisten Fällen nur kleine Handgriffe aus, um das Problem zu lösen. Aus diesem Grund wurde das Repair-Café Bochum ins Leben gerufen und genießt bei den „KundInnen“ große Beliebtheit. Gleichzeitig liefert es einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz.

KÖLN / NAHER OSTEN

## Orientalische ChristInnen demonstrierten in Köln gegen Islamisten-Terror Ein Aufschrei gegen Unrecht und Ignoranz

Im Irak und in Syrien sind die Kämpfer des „Islamischen Staates“ rasant auf dem Vormarsch. Immer weiter breitet sich das brutale Schreckensregime der Islamisten aus – Kriegsgefangene und Andersgläubige werden massakriert, Massenvergewaltigungen an Frauen und Kindern begangen, Männer gekreuzigt und Frauen gesteinigt. Den meisten ChristInnen in der Region droht der Exodus. Am Samstag vergangener Woche demonstrierten etwa 600 OrientchristInnen vor dem Kölner Dom, um auf das Leid und die Not ihrer Glaubensgeschwister im Nahen Osten aufmerksam zu machen.

Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS), welche zuvor als „Islamischer Staat im Irak und Syrien“ (ISIS) bekannt geworden war, geht in den eroberten Gebieten mit extremer Intoleranz und Gewalt gegen alle Andersgläubigen vor. ChristInnen werden dort vor die Wahl gestellt, entweder unter Zurücklassen all ihres Besitzes zu fliehen, eine sehr hohe Sondersteuer zu zahlen, zum Islam zu konvertieren, oder aber „durch das Schwert“ zu sterben. Sofern sie nicht gleich willkürlich ermordet werden. Die Häuser christlicher EinwohnerInnen werden vom IS mit dem arabischen Buchstaben „Nün“ gekennzeichnet – der für das Wort „Nazarener“ steht und damit die ChristInnen meint (als AnhängerInnen des Jesus von Nazareth).

### Die Islamisten rücken vor

Der Islamische Staat will in den Bürgerkriegsländern Irak und Syrien – und weit darüber hinaus – ein sunnitisch-islamisch-homogenes „Kalifat“ errichten. In Syrien, wo die ebenfalls sunnitisch-islamistische Al-Nusra-Front zum IS terroristisch in Konkurrenz steht, ist der Be-



Goldener Adler mit Flammenhaupt: Die Flagge der AramäerInnen.

Foto: Patrick Henkelmann

völkerungsanteil der christlichen Minderheit von früher knapp zehn Prozent durch Flucht ins Ausland inzwischen deutlich geschrumpft. Im Irak ist die Zahl der ChristInnen seit dem Sturz von Saddam Hussein im Jahr 2003 von einer bis eineinhalb Millionen auf grob geschätzt um die 300.000 zurückgegangen. Die meisten davon leben heutzutage im kurdisch-kontrollierten Norden, so in der Ninive-Ebene nordöstlich der Großstadt Mossul.

Nachdem der IS Mossul im Juni eingenommen, die letzten paar tausend christlichen EinwohnerInnen von dort vertrieben hat und nun immer mehr angrenzende Gebiete erobert, befinden sich die Andersgläubigen in der Umgebung in großer Gefahr. Neben ChristInnen betrifft dies insbesondere turkmenische AnhängerInnen des schiitischen Islams sowie kurdische JesidInnen und Schabak. Zu den zentralen Forderungen der Kundgebung in Köln gehörte wegen dieser akuten Bedrohung

die rasche Einrichtung einer international verteidigten Schutzzone in der Ninive-Ebene. Zudem wurde von den westlichen Ländern humane Hilfe gefordert – sowie den Terror des IS endlich zu stoppen.

**„Wir sind ein Volk!“**

Wegen der Rolle der USA und Saudi-Arabiens

bei den Bürgerkriegen im Irak und in Syrien und angesichts der Passivität der USA in Bezug auf den Vormarsch des IS, sagte ein Redner von der Jungen Aramäischen Union an US-Präsident Obama gerichtet: „Sie haben unsere Seelen für ein paar Millionen Barrel Öl verschachert, um ihr Hätschelkind, die Saudis, bei Laune zu halten. Für diesen Judaslohn haben Sie unser Volk verraten und verkauft! Das ist die bittere Wahrheit, meine Freunde!“ Auf der Bühne befand sich ein blutiges Bild, das von den IS-Islamisten ermordete christliche Frauen zeigte. Die Stimmung bei der Veranstaltung war aufgewühlt und düster, aber auch von Religiosität, Entschlossenheit und Kampfeswillen geprägt.

Verschiedene Gruppen von OrientchristInnen – „Aramäer, Assyrer, Chaldäer“ wurden von RednerInnen immer wieder beschwörend gerufen – demonstrierten gemeinsam und

bezeichneten sich als „ein Volk“, als die „Suryoye“. Ein Teil der Redebeiträge wurde in dessen Sprache gehalten, dem Aramäischen, welches weltweit höchstens etwa eine halbe Million Menschen sprechen. Insofern war die Veranstaltung auch eine Gelegenheit, diese seltene semitische Sprache zu hören. Die meisten Redebeiträge waren auf Deutsch und vermochten teils auf mitreißende Weise, Einblicke in das Denken und Fühlen von Angehörigen dieser christlichen Minderheiten zu geben.

### Es braucht Taten

Die Suryoye appellierten an die Menschen in der westlichen Welt, an Medien und PolitikerInnen, den Untaten der Islamisten mehr Beachtung zu schenken und entschlossen gegen diese vorzugehen. Von den großen islamischen Verbänden in Deutschland erwarten sie deutliche Worte gegen den IS und seinen blutigen Terror. Ein Teil der RednerInnen unterschied dabei klar zwischen dem Islam und der Mehrheit der MuslimInnen einerseits und dem Islamismus andererseits. Bei anderen RednerInnen ging es dagegen problematischerweise in eine pauschal antiislamische Richtung, anstatt eine differenzierte Betrachtung zu bieten, was den wichtigen Anliegen der Suryoye dienlicher gewesen wäre.

Am vergangenen Samstag fanden unter dem Motto „Save Our Souls“ bundesweit – so auch in Essen – und international erneut Demonstrationen von OrientchristInnen gegen den Terror des IS im Irak und in Syrien statt. Je mehr militärische Erfolge der Islamische Staat im Nahen Osten erzielen wird, desto schwerer wird dieses Thema und das damit verbundene Leid weiter zu ignorieren sein.

:Gastautor Patrick Henkelmann

## UKRAINEKRISE

### Die Strafmaßnahmen gegen Russland werden verschärft Flut der Sanktionen

Der Konflikt in der Ukraine hält seit März die Welt in Atem: Vor allem Russland geriet aufgrund der Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim in die Kritik von USA und EU. Mit zahlreichen Beschränkungen wird versucht, Druck auf die russische Regierung auszuüben. Diese Chronologie will einen kleinen Überblick über die Spirale der Sanktionen gegen Russland ermöglichen.

#### 3.-4. März

Die EU-Außenminister kritisieren die Verletzung der „territorialen Integrität der Ukraine“. Am 6. März soll erstmals über Sanktionen gegen Moskau entschieden werden. Putin warnt den Westen: Wer über Sanktionen nachdenke,

müsse sich der Konsequenzen bewusst sein.

#### 5.-25. März

Die USA beschließt sowohl Einreiseverbote als auch das Einfrieren von Vermögen solcher Personen, welche die Sicherheit der Ukraine gefährdeten. Es folgen Strafmaßnahmen der Europäischen Union: Aussetzung von Erleichterungen für Visa als auch der neuen Grundlagenabkommen. Am 25. März wird Russland von einem G8-Treffen ausgeladen und somit aus der Gruppe der acht stärksten Wirtschaftsnationen ausgeschlossen.

#### 12. - 23. Mai

Sanktionen treffen erstmals Unternehmen, nachdem sie von Russland verstaatlicht wur-

den. Die Rechtsgrundlage der EU-Sanktionen wurde im Vorhinein angepasst. Für 13 Personen wurde eine Einreise- und Kontensperrung verhängt.

#### 17.-25. Juli

Das malaysische Passagierflugzeug MH-17 stürzt mit 295 Menschen über der Ukraine ab. Da die Blackbox des Flugzeugs nicht auffindbar ist, sind die Ursachen des Absturzes nicht näher bestimmbar. Die ukrainischen SeparatistInnen behinderten die Untersuchungen aktiv und die USA vermutet einen Abschluss des Flugzeugs durch diese mit russischer Unterstützung. Die ukrainische Regierung gibt an, dass der Absturzort von SeparatistInnen vermint wurde.

#### 30. Juli

Russland droht der EU und den USA mit Konsequenzen: Höhere Energiepreise in Europa seien zu erwarten. Auch Banken aus der Europäischen Union müssten mit negativen Folgen rechnen, wenn sie in Russland tätig sind.

#### 31. Juli

Die EU beschließt Sanktionen, um russischen Banken den Zugang zu europäischen Kapitalmärkten zu erschweren. Zudem wird ein Waffenembargo beschlossen, das jedoch nur für künftige Verträge gilt und somit einen Vertrag mit Frankreich intakt lässt. Insgesamt sind inzwischen 95 Personen mit Einreiseverboten belegt.

:Alexander Schneider

## KUNST

International Festival of the Arts: RuhrTriennale 2014

## Aller guten Dinge sind drei

Die RuhrTriennale findet in diesem Jahr zum dritten und letzten Mal unter der Intendanz von Heiner Goebbels statt. Nach einer gewagten Inszenierung von John Cages „Europas“ 2012 und wie von Geisterhand musizierenden Klavieren 2013, gestaltet sich das Festival auch in diesem Jahr mit 150 Veranstaltungen abwechslungsreich: Konzerte, Tanztheater, Choreographien, Workshops und Videoinstallationen: auch die aktuelle Spielzeit liefert eine ordentliche Portion Kultur.

„Die Wechselwirkungen zwischen Künstlern und Räumen“ - das ist es, was die RuhrTriennale auszeichnet, meint Heiner Goebbels, der sich im dritten Jahr seiner Intendanz vor allem der Herausforderung, die der Landschaftspark Nord in Duisburg bietet, stellen will. Er möchte dort etwas entstehen lassen, genau wie er es zuvor auch in der Bochumer Jahrhunderthalle getan hatte. Mit „Europas“ vereinte er 2012 die berühmtesten Opern der Welt zu einem Gesamtwerk und schaffte dies mit Hilfe der speziellen Räumlichkeiten, welche die Jahrhunderthalle bot. In diesem Jahr konzentriert sich die Triennale mehr auf Duisburg und Essen: In der Gebläsehalle am Landschaftspark und im PACT Zollverein finden die meisten Veranstaltungen statt.

#### Vielversprechender Beginn

Die RuhrTriennale startet am 13. August mit Louis Andriessens „De Materie“, eir-



Drei Jahre erfolgreiche Intendanz: Heiner Goebbels im Programmheft des Ruhrtriennale-Finales.

Foto/Bearbeitung: ck

nem exzeptionellen Musiktheater, das unter der Regie von Heiner Goebbels in Dramaturgie, Libretto und musikalischer Form die traditionellen Formen der Oper überwindet. Ein weiteres Highlight liefert die Co-Produktion von Morton Feldman und Samuel Beckett, „Neither“, die ab dem 6. September in der Jahrhunderthalle Bochum aufgeführt wird. Doch nicht nur Musiktheater können während der Triennale besucht werden: Fans von Film, Choreographien, Klavierkonzerten und Videoinstallationen haben an den verschiedenen Orten die Möglichkeit, Veranstaltungen zu besuchen.

Mit der Musik von Igor Strawinsky schafft Romeo Castellucci eine ganz eigene Interpretation von „Le Sacre du Print-

emps“, das bereits im vergangenen Jahr für einen fulminanten Festivalabschluss sorgte und auch in diesem Jahr zu einem Highlight der Triennale gehören wird. „20 Pianos“ erzählt die Geschichte von zwanzig einzigartigen Klavieren, von Steinways berühmten Abbey Road Studios bis zu den großen Konzerthäusern der Welt. Sarah Nicolls, Solo-Pianistin aus London, und Matthew Herbert, ein bekannter Musikproduzent, führen durch den Abend, der am 23. August im PACT Zollverein stattfinden wird.

#### Ein Mix aus Film, Musik, Workshops und Essen

Ein echtes Highlight liefert das Projekt „Surrogate Cities Ruhr“, eine Choreo-

graphie für das Ruhrgebiet von Mathilde Monnier mit der Musik von Heiner Goebbels. Gemeinsam mit den Bochumer Symphonikern wird die Kraftzentrale im Landschaftspark zu einem Städtebild geformt.

Wer sich für Videoinstallationen begeistern kann, hat im Museum Folkwang in Essen die Chance, den Filmloop von Choreograf Boris Charmatz und dem Filmmacher César Vayssié kostenlos zu bewundern. In der „Freitagsküche“ trifft sich das Publikum mit den KünstlerInnen, um bei einem gemeinsamen Essen den Abend ausklingen zu lassen. Workshops für Kinder gehören ebenfalls zum Programm.

#### Abschluss in der Jahrhunderthalle

Die diesjährige Triennale endet am 28. September mit dem Abschlusskonzert der „Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam“ mit Werken von Zuidam, Varèse, Ockeghem, Strawinsky und Ligeti, das in der Bochumer Jahrhunderthalle stattfinden wird. Tickets für alle Veranstaltungen gibt es im Internet oder in den vielen Vorverkaufsstellen. Weitere Infos gibt es unter [www.ruhrtriennale.de](http://www.ruhrtriennale.de). Karten für Studierende gibt es zum halben Preis. Zudem gibt es eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn – wenn die Veranstaltung nicht ausverkauft ist – ein Ticket für 10 Euro ergattern.

:Tim Schwermer

## RUHRGEBIET

Im Pott leben, über den Pott schreiben: Dritter Ruhrpoeten-Literaturwettbewerb gestartet

## Dichte Dichter im rührigen Ruhrgebiet

**Dicht – das sind viele Schwimmbäder im Ruhrgebiet, genauso wie die Zechen. Dicht – das sind die meisten Menschen abends im Bermudadreieck. Dicht – das ist das Motto des dritten Literaturwettbewerbs der Ruhrpoeten. Dichtet – das ist der Aufruf an alle kreativ Schreibenden im ganzen Land.**

„Wir kommen alle aus dem Ruhrgebiet, wir suchen Texte über das Ruhrgebiet oder mit Bezug zum Ruhrgebiet. Die ersten beiden Wettbewerbe haben gezeigt, dass da noch Bedarf besteht und der Pott auch genug Stoff bietet“, erklärt Kathrin Butt vom Ruhrpoeten e. V. der :bsz. Nach den beiden ersten Wettbewerben zu den Themen „Über Tage“ 2009 und „Druckstellen“ 2011 lautet das Thema dieses Mal nun „Dicht?!“. Wie die DichterInnen den Begriff auffassen, bleibt ihnen

selbst überlassen. In der Ausschreibung heißt es: „Ein freier, spielerischer Umgang mit der Themenstellung ist ausdrücklich gewünscht. Texte aus allen Literaturgattungen sind erlaubt.“ „Leerstände, leere Kassen, Brachen, Baulücken, Bergschäden“ werden da genannt als Assoziationen, die den Leitbegriff und das Ruhrgebiet verknüpfen. Aber auch: „Zusammenhalt, Nachbarschaft, Kneipenbesuche, Lebensräume und alles Stoffliche“.

#### Zwischen Hamm und Duisburg schlummert die Vielfalt

Der Begriff ist bewusst weit gefasst. „Wir sind einfach gespannt, was die AutorInnen aus dem Thema alles rausholen – wie beim letzten Mal dürfen wir überrascht sein, was alles eintrudelt!“, freut sich Kathrin Butt.

Die Lyrik, Prosa, Liedtexte, die da eintrudeln, werden der vierköpfigen Jury aus Pres-

se, Buchhandel, Theater und Wissenschaft anonymisiert vorgelegt. So garantieren die VeranstalterInnen, dass nur die Qualität der Texte entscheidet; so haben Literaturneulinge keinen Popularitätsnachteil gegenüber publizierenden Profis.

Ein Wettbewerb hat natürlich einen Preis: Es winken 500, 300 bzw. 200 Euro für die drei Bestplatzierten. Und ein großer Literaturwettbewerb wäre kein Literaturwettbewerb, käme am Ende keine Veröffentlichung heraus: Wie schon die beiden Male zuvor erscheinen die besten Geschichten in einer Anthologie im Essener Klartext-Verlag.

Die Griffel an die Griffel, Taster an die Tasten! Die Ruhrpoeten freuen sich bis zum 1. Oktober über eure Einsendungen!

:Marek Firlej



#### Infos zum Wettbewerb

##### 3. Ruhrpoeten-Literaturwettbewerb

Thema: „Dicht?!“, mit Ruhrgebietsbezug

Textform: Vollkommen frei

Umfang: Maximal sechs Seiten

Einsendeschluss: 1. Oktober 2014

An: [kontakt@ruhrpoeten.org](mailto:kontakt@ruhrpoeten.org)

Mehr Infos: [www.ruhrpoeten.org](http://www.ruhrpoeten.org)

Gewinne: 500/300/200 Euro und eine Veröffentlichung in einer Anthologie

Der Sammelband zum zweiten Wettbewerb ist im Buchhandel erhältlich: „Druckstellen“, hg. Von Till Beckmann und Kathrin Butt.

Den ersten Sammelband kann man kostenlos auf der Seite des Klartext-Verlags herunterladen: [tiny.cc/uebertage](http://tiny.cc/uebertage)

## LESERINNENBRIEF

Reaktion auf die Zerstörung studentischer Werke an der RUB

## Zur Unfähigkeit einer Universität, mit Kunst umzugehen

**So schlimm es ist, wenn Kunstwerke zerstört werden: Wo die Zerstörung nicht intendiert, sondern aus Gedankenlosigkeit geschehen ist, bleibt den Verantwortlichen im Nachhinein meist nur die zerknirschte Feststellung: „Shit happens!“ oder – sehr viel besser. „Es tut uns leid; wir bitten um Entschuldigung.“ Anders an der RUB.**

Hier folgt der ersten Gedankenlosigkeit (das heißt der Übermalung des Wandbildes „Hoffnungen, Träume und Ängste der RUB-Studenten“ aus dem Jahre 1979, geschehen 2014 im Zuge eines Projektes der RUB-Sammlungen für moderne Kunst) gleich die nächste.

Statt sich mit dem ausgelöschten Kunstwerk auseinanderzusetzen, verweist die verantwortliche Kustodin der Sammlung Moderne, Friederike Wappler, reflexartig von sich weg und zeigt auf andere, auf „das Rektorat der RUB, das Baudezernat der Uni, die Bau- und Liegenschaftsbehörde

in Dortmund, die Denkmalbehörde, die Arbeitsgruppe zur Kunst-am-Bau an der RUB“ und schließlich gar auf „das Bauministerium in NRW und das Kunsthistorische Institut“ (siehe :bsz 1005). Dieser Rundumschlag hat es in sich. Man darf also gespannt sein, wie die Genannten, vor allem das Kunsthistorische Institut, künftig im Spagat zwischen „Vandalismus“ und „Innovation“ Position beziehen. Immerhin zählt kein geringerer als der charismatische Max Imdahl zu seinen Gründervätern, nach dem bis heute die Abteilung „Situation Kunst – für Max Imdahl“ benannt ist. Doch Imdahl würde sich wohl im Grabe umdrehen, würde er erfahren, dass – aus welchen Gründen auch immer – an „seiner“ Universität ein Kunstwerk zerstört wurde.

Wapplers lange Liste der „eigentlich Verantwortlichen“ erinnert frappierend an die Putzkolonne, die Beuys' berühmten „Fettfleck“ seinerzeit in der Düsseldorfer Kunstakademie entfernt hat. Ironie der Geschichte: Wappler ist an der RUB just

diejenige, die für eines der berühmten Beuys'schen „Fett“-Kunstwerke die Verantwortung trägt. Zwar kein Schmalz oder Wachs, sondern ein Stück Schokolade; aber wer weiß denn schon, was passiert, wenn Wappler demnächst der Heißhunger nach eben dieser überfällt so wie heute ihr Drang, durch Übermalung des „gestern“ Platz für das „morgen“ zu schaffen.

Nachgetragen sei, dass sich inzwischen auch die Universität selbst zum Vorgang geäußert hat – zwar weder der Rektor noch der (amtierende) Kanzler, immerhin aber dessen derzeitige Stellvertreterin: „Bedauerlicherweise waren die jetzt übermalten Bilder nicht als Kunst am Bau registriert.“ Quod non est in actis, non est in mundo. Will die RUB etwa zum Ausdruck bringen, dass sie die Kunst auf ihrem Campus nicht kennt – oder eben erst dann „kennt“, wenn sie ordentlich zu den Akten genommen ist? Es wäre nachgerade peinlich, wenn das die einzige Stellungnahme der RUB bleiben sollte. Zumal dabei völlig offen bleibt, wo-

rauf sich das „Bedauern“ bezieht: auf die fehlende Registrierung des Bildes oder auf dessen Ausmerzung?

Last but not least: die KünstlerInnen. Sowohl die einen, das heißt Bernd Figgemeier und seine studentischen HelferInnen von 1979, als auch die anderen, also das „KONSORTIUM“ von heute tun mir leid. Inzwischen hat einer der „Täter“, Sebastian Freytag, das „Opfer“ B. Figgemeier dazu eingeladen, „mit ihm Fragen nach Kunst im öffentlichen Raum zu diskutieren.“ Wohl gemerkt: Fragen „nach“ Kunst; denn das Bild ist ja leider nun mal weg. Ist denn wirklich niemand auf den Gedanken gekommen, ein solches Gespräch vor der Zerstörung zu suchen?

:bsz-Leser Justus Multanovi



## KOMMENTAR

Mehr Geld – aber reicht es aus?

## Die BAföG-Erhöhung ist da

**Wer dieses Semester mit dem Bachelorstudium angefangen hat, wird noch davon profitieren können; für alle anderen Bachelor-Studierenden ist es dafür zu spät. Denn: wer auf BAföG angewiesen ist, kann sich den „Luxus“, über die Regelstudienzeit hinaus zu studieren, nicht leisten. Vor allem, wer noch den Master dranhängt, kommt je nach Studienfortschritt doch noch in den „Genuss“ der aktuellen Erhöhung. Die Rede ist vom um sieben Prozent erhöhten BAföG-Bedarfssatz, der ab dem Wintersemester 2016/17 in Kraft tritt. Der Höchstsatz für Studierende, die nicht bei den Eltern wohnen, steigt damit inklusive einem erhöhten Wohnzuschlag von 670 auf 735 Euro. Gleichzeitig werden die Eltern entlastet: Die Einkommensfreibeträge werden auch um sieben Prozent erhöht, sodass über 110.000 Studierende mehr BAföG erhalten können.**

„Warum erst in zwei Jahren?“, werden sich nun viele Studierende fragen. Und das ist berechtigt: Zwei Generationen von Bachelor-Studierenden werden nie eine Erhöhung erhalten haben, so die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Die letzte Erhöhung von 2010 wird bei Umsetzung der neuen Reform bereits sechs Jahre zurückliegen. Die Mietkosten mit 250 statt 224 Euro monatlich zu bestreiten, ist zu-

dem immer noch knapp bemessen. „Eine Erhöhung um 26 Euro deckt vielerorts nicht ansatzweise den Bedarf“, so Achim Meyer auf der Heyde, Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks. Zudem stellt sich die Frage, wie lange es bis zur nächsten Reform dauern wird. Soll dieser Betrag weitere sechs Jahre lang ausreichen?

Wer BAföG erhält, ist lange Wartezeiten bereits gewohnt. Einige Monate kann es dauern bis Anträge durch sind – bei denen für das Auslands-BAföG sogar bis zu einem halben Jahr. Und dann müssen einige BAföG-AntragstellerInnen lernen, das Unmögliche möglich zu machen: Wer keine Ersparnisse hat oder das Glück, sich Geld leihen zu können, steht mit leeren Händen da, bis der Antrag durch ist. Glücklicherweise dürfen Studierende nun mehr verdienen und sparen. Na dann kann für bürokratiebedingte Dürrezeiten ja vorgesorgt werden.

:Lina Nagel



## KOMMENTAR

Besetzung in Essen war kein Fehlschlag, sondern ein Fanal

## Gelungene Kunstaktion statt gescheiterte Besetzung

**Montag vor einer Woche besetzte ein bis dato unbekanntes Kollektiv eine leerstehende Thyssen-Krupp-Immobilie in Essen. Mit Forderungen nach Freiräumen für Kunst und Kultur wandte sich die Gruppe an die Öffentlichkeit, aber noch das Vorhaben wurde im Keim erstickt. Bis zum darauffolgenden Morgen hatte die Polizei die beiden Gebäude auf dem Gelände bereits geräumt. War das nun alles viel Lärm um nichts? Mitnichten.**

Die Besetzung am Morgen des 28. August war alles andere als eine Nacht- und Nebelaktion, wenn man bedenkt, dass parallel dazu in den sozialen Medien über die Aktion berichtet wurde. UnterstützerInnen, VertreterInnen der Lokalpresse und auch eine Hundertschaft OrdnungshüterInnen fand sich nur kurz nach den BesetzerInnen an der Frohnhauser Straße 95 ein. Ziel eins – Öffentlichkeit schaffen – erreicht.

Die BesetzerInnen, die sich als „Rat der RÄ.P.U.B.L.I.K.“ (Räume für Politik Ungewissheit Bedingungslose Liebe Ideologiekritik und Kunst) bezeichneten, stellten mit dem umständlichen Akronym ihres Namens selbst die Polit-SatirikerInnen der PARTEI in den Schatten. Damit bewegten sie sich zwar am Rand der Realsatire, zwangen aber jede Berichterstattung dazu, das zum Akronym verdichtete Programm aufzuschlüsseln. So konnten sie schon allein

durch ihren Namen einen Teil ihrer Botschaft direkt transportieren. Ziel zwei – Botschaft rüberbringen – erreicht.

Man sollte diese Eintagsfliege von einer Besetzung allerdings nicht nach ihrer Dauer beurteilen. Vielmehr erscheint die gesamte Besetzung als Kunstaktion – vor allem wenn man sich die Rahmenbedingungen anschaut. Fast genau ein Jahr vorher war die Hauptschule Bärendele besetzt und umgehend – mit brachialerem Vorgehen der Polizei als dieses Mal – geräumt worden. Zudem verkaufte Thyssen-Krupp vor kurzem eine Bochumer Immobilie an einen Investor, in der bis dahin das Freie Kunst Territorium zuhause war. Das Timing, das Besetzungsziel, die mediale Inszenierung – es fügt sich alles gut zusammen, um mit einem symbolischen Akt wie dieser Kurzbesetzung den Diskurs über fehlende Freiräume für unabhängige Kunst und Kultur nicht nur in Essen, sondern im ganzen Ruhrgebiet am Laufen zu halten. Es braucht aber mehr davon, um Kommunen und Konzerne davon abzubringen, Leerstand nicht nur zu verwalten, sondern zur kreativen Nutzung zur Verfügung zu stellen. Dann ließe sich auch Ziel drei – Freiräume schaffen – verwirklichen.

:Johannes Opfermann



zeit:punkte

Vinylstammtisch

Am 7. August verwandelt sich das Dortmunder U in einen Treffpunkt für all jene NostalgikerInnen, die den Klang einer Vinyl-Schallplatte dem digitalisierten Sound vorziehen. JedeR ist eingeladen, seine Sammlung mitzubringen und aufzulegen. ExpertInnen stellen ausgewählte Klangbeispiele vor. Die Veranstaltung findet zum ersten Mal im Freien bei hoffentlich schönem Sommerwetter statt.

• **Donnerstag, 7. August, 18 Uhr. Dortmund U, Leonie-Reygers-Terrasse, Dortmund. Eintritt frei.**

Vegan Street Day

Schon mal vegane Schokolade oder Hot Dogs mit Fleischersatz probiert? Nicht nur überzeugte VeganerInnen, sondern auch jene, die sich nur über Ernährung ohne tierische Produkte informieren möchten, sind herzlich eingeladen, zahlreiche AusstellerInnen zu besuchen und natürlich veganes Essen zu probieren. Es gibt auch eine Kunst- und Literaturmeile, die sich mit dem Thema „Vegan leben“ auf einer kreativen Ebene auseinandersetzt.

• **Samstag, 9. August, 11 bis 19 Uhr. Friedensplatz, Dortmund. Eintritt frei.**



Bierbörse

Bei kühlem Alt, herbem Pils und süffigem Export geht **Marek** das Herz auf. Die größte Bierauswahl findet er auf der **Opladener Bierbörse** in Leverkusen.

Dort kann er sich durch die Vielfalt fränkischer Biere kosten, sich über schwedisches Lagerbier nach Dortmunder Brauart wundern, belgisches Kwak aus sanduhrförmigen Gläsern mit Holzgriff trinken und feststellen, dass nur ein afrikanisches Bier den Import nach Deutschland wert ist.

Wenn er danach noch laufen kann, nimmt er auch noch was vom Musikprogramm mit. Guido Horn sollte man live gesehen haben.

In diesem Sinne: Skål!

**Freitag, 8. bis Montag, 11. August**  
Täglich 15–24 Uhr  
**Bierbörsengelände**  
An der Schusterinsel, Leverkusen-Opladen.  
Eintritt frei.

Musik von Flüchtlingen

Ein besonderes Konzert erwartet interessierte ZuhörerInnen im Bahnhof Langendreer: Der Aktivist Heinz Ratz vereint MusikerIn-

nen unterschiedlicher Kulturen, die in deutschen Flüchtlingslagern untergebracht sind und bringt diese gemeinsam auf die Bühne. Da Ratz die erste Auflage des Projektes im vergangenen Jahr zu männerlastig fand, sollen diesmal die Damen der Schöpfung im Mittelpunkt stehen. Das Konzert ist eingebettet in ein vielfältiges Rahmenprogramm, um Spenden zugunsten von Flüchtlingen aus aller Welt wird gebeten.

• **Freitag, 15. August, 20 Uhr (Einlass ab 19.30 Uhr), Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt frei.**

Werksschwimmbad-Kino

Ein besonderes Highlight des Sommerprogramms der Kokerei Zollverein ist das Open-Air-Kino am Werksschwimmbad. Das Schwimmbad ist an diesen Tagen für Kinogäste bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet (sonst 12–20 Uhr). Am 7. August wird „Vincent will Meer“ gezeigt, am 14. der erste „Fluch der Karibik“-Teil.

• **Donnerstag, 7. August und Donnerstag, 14. August, jeweils um 20:30 Uhr. Werksschwimmbad [C75] im Welterbe Zollverein, Arendahls Wiese, Essen. Eintritt 5 Euro, ermäßigt 3 Euro.**

– ANZEIGE –



9. August  
DIÉS UND DAS

Knapp 350 Millionen Menschen werden zu den sogenannten indigenen Völkern gerechnet, zu denen so unterschiedliche Bevölkerungsgruppen wie die Ainu in Japan, die TschuktschInnen im Norden Russlands und die SamInnen in Skandinavien gehören. Indigene Völker gelten in ihrem Heimatland als Minderheit – was ziemlich paradox ist, wenn man bedenkt, dass der Begriff „indigene Völker“ nach der international gebräuchlichen Definition besagt, dass es sich um Völker handelt, die ihr Territorium besiedelt haben, bevor sie durch Eroberung oder Gründung neuer Staaten zurückgedrängt wurden.

Ein Vorurteil, mit dem Angehörige indigener Volksgruppen oft konfrontiert werden, ist, dass sie „primitiv“ seien. Derartigen Behauptungen zum Trotz darf man nicht vergessen, dass diese Völker Wege gefunden haben, ihre eigene Kultur und Sprache über lange Zeit hinweg zu erhalten und ihr eigenes Überleben meist im Einklang mit der Natur zu sichern. Damit auf die Diskriminierung, die indigene Völker auch heute noch in allen Teilen der Welt erfahren, aufmerksam gemacht wird, rief die UNO im Jahr 1994 den **Tag der indigenen Völker** ins Leben, der seitdem jedes Jahr am 9. August begangen wird.

:bk

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 11. August 2014 bis 15. August 2014  
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<b>Aktionen</b> 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Penne-Nudeln mit Meeresfrüchten in Hummercreme, dazu Eisberg-Salat (A,F)	• Putenoberkeule mit Orangensauce, Rosenkohl und Kartoffelgratin (G)	• Tilapia-Filet mit Gemüsesauce, Kartoffel und Altenburger Blattsalat (F)	• Süßkartoffel-Curry mit Hähnchenspieß (G)	• Falafel „Oriental“ mit Tsatsiki, Knoblauchfladenbrot und Krautsalat (V)
<b>Komponentessen</b> 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	• Hähnchen „Cordon Bleu“ mit Geflügelsauce (G) • Gemüseschnitzel mit Gemüsesauce (V)	• Schweinegeschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tsatsiki (S) • Eieromelette mit Rahmchampignons (V)	• Hähnchenkeule mit Geflügelsauce (G) • Tofuschnitzel mit Blattspinat und Mandelsauce (V)	• Hoki Fischfilet mit Remouladensauce (F) • Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Knoblauchsauce (V)	• Putengeschnetzeltes „Zürcher Art“ (G) • Hirse-Käse-Taler mit Schnittlauchsauce (V)
<b>Sprinter</b> 2,- € (Stud.) 3,- € (Gäste)	• Tomaten-Käsesuppe mit Hähnchen und Baguette (G) • Gnocchi „Palermo“, dazu Beilagensalat (V)	• Kartoffelsalat mit Ei, Gurke und Bockwurst (R,S) • Chili Sin Carne und Baguette (V)	• Asiatische Pfanne mit Schweinefleisch und Salat der Saison (S) • Milchreis mit roter Grütze (V)	• Feurige Gulaschsuppe mit Baguette (A,R) • Tofu Pfanne „Chinesische Art“, dazu klarer Chinakohlsalat (V)	• Schmorkartoffeln mit Pute, Kräuter-Quark-Dip und Salat (G) • Schmorkartoffeln mit Champignons, Kräuter-Quark-Dip und Salat (V)
<b>Beilagen</b> 0,60-0,80 €	• Kartoffelpüree (V) • Vollkorn-Erbensenreis (V) • Romanesco (V) • Balkangemüse (V)	• Pommes Frites (V) • Rigatoni (V) • Pariser Karotten (V) • Kohlrabi (V)	• Bio-Salzkartoffeln (V) • Bunte Nudeln (V) • Grüne Bohnen (V) • Kaisergemüse (V)	• Kartoffelpüree (V) • Vollkorn-Spiralen (V) • Rahmspinat (V) • Mediterranes Gemüse (V)	• Ebly-Zartweizen (V) • Spätzle (V) • Brokkoli (V) • Balance-Gemüse (V)
<b>Bistro</b> 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	• Frikadelle, Salzkartoffeln, Kohlrabi (S) • Putengeschnetzeltes, Knoblauchjoghurt, Fladenbrot, Krautsalat (G,JF) • Gnocchi „Palermo“ (V)	• Rindergeschnetzeltes „Stroganoff“, Spätzle, Kaisergemüse (R) • Spaghetti m. getr. Tomaten, Rucola, Knoblauchöl, Salat (JF,V) • Chili Sin Carne (V)	• Panierte Champignons, Aioli, Baguette, Rahmgurkensalat (V) • Schweinemedallions in Mango-Pfeffer-Sauce, Kräuterkartoffeln, Möhrensalat (JF,S) • Milchreis mit roter Grütze (V)	• Putenbraten, Gnocchi, Sommergemüse (G) • Kartoffel-Paprika-Eintopf, Vollkornbrot (JF,V) • Schmorkartoffeln mit Champignons (V)	• Salzbraten, warmer Kartoffelsalat mit Speck, Blattsalat (S) • Gedämpftes Kabeljaufilet auf Gemüsestreifen, Petersilienreis (F,JF) • Tofu-Pfanne „Chinesische Art“ (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Lamm

:impressum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

**Herausgeber:** ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

**Redaktion dieser Ausgabe:** Alexander Schneider (alx), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Lina Nagel (ln), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims), Ulrich Schröder (USch)

**V. i. S. d. P.:** Marek Firlej (Anschrift s. u.)

**Auflage:** 3.000

**Druck:** Druckwerk, Dortmund

**Anschrift:**

:bsz  
c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum  
SH Raum 081  
Universitätsstr. 150  
44780 Bochum

**Fon:** 0234 32-26900

**E-Mail:** redaktion@bszonline.de

**Im Netz:** www.bszonline.de,  
facebook.com/bszbochum

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

**Bildnachweis S. 8:** flickr.com, Israel Defense Forces (CC BY-NC 2). Bild wurde farblich bearbeitet



WELTPOLITIK

# ANTISEMITISMUS & NAHOSTKONFLIKT



KOMMENTAR

## Israelkritik bedient sich auch antisemitischer Muster Dummheit, Ignoranz oder Kalkül?

**Jede Kritik an Israels Militäreinsatz im Gazastreifen als Antisemitismus zu bezeichnen, ergibt keinen Sinn. Ebenso aber auch, sich reflexartig diesen Vorwurf der ach so berechtigten Israelkritik gegenüber zu verbitten. Es macht einen Unterschied, wer warum und wie Kritik äußert, denn Antisemitismus beginnt nicht erst mit Brand-sätzen auf Synagogen.**

Dass genau dies im Jahr 2014 in Deutschland in Wuppertal passiert ist, macht fassungslos. Nicht dass jüngste Angriffe auf jüdische BürgerInnen und Einrichtungen in Frankreich oder schon der Terroranschlag auf das jüdische Museum in Brüssel im Juni weniger schlimm wären – aber in Deutschland wiegen solche Straftaten aus Judenhass noch schwerer. Der Anschlag auf Wuppertal zeigt, dass Antisemitismus nicht nur eine Frage deutscher Holocaust-Aufarbeitung im Geschichtsunterricht ist, sondern auch ein Problem des Jetzt und Hier. Laut Studien wie dem Antisemitismusbericht des Bundestags hat ein Fünftel der Deutschen latente antisemitische Vorurteile. Offen treten sie zutage, wenn jüdische Grabsteine beschmiert werden, wenn „Jude“ auf Schulhöfen (wieder) als

Schimpfwort gebraucht wird, und wenn Demo-Parolen an übelste antijüdische Hetze wie dem Kindermord-Mythos anknüpfen, im Namen empörter Kritik auf Israel umgemünzt.

Und wieder einmal scheitert der Versuch, den arabisch-israelischen Konflikt aus einem Artikel gegen antisemitische Hetze herauszuhalten. Der Grund dafür ist, dass diejenigen, welche den Nahost-Konflikt als Anlass und/oder Projektionsfläche für ihre Ressentiments missbrauchen, sich nicht um eine Unterscheidung scheren – ob nun aus Dummheit, Ignoranz oder schlicht Kalkül. Es ist so bequem, die Grundlagen sind bei vielen vorhanden – nicht zuletzt weil der christliche Antijudaismus tief in der abendländischen Kultur eingegraben ist, jederzeit reaktivierbar. Umso perfider wirkt da der Versuch, den aktuellen Antisemitismus als vor allem aus der muslimischen Gemeinde kommend darzustellen. Auch die Trennschärfe zwischen antisemitischen Parolen von Hamas-UnterstützerInnen und dem Antizionismus der antiimperialistischen Linken ist mitunter sehr gering. Der Kalte Krieg, als die UdSSR mit arabischen Staaten und PLO Front gegen USA und Israel machte, schwingt noch mit. Dass in Jahrzehnten

des Konflikts jüdische Menschen aus arabischen und selbst Ostblock-Staaten vertrieben wurden und dass Israel häufiger von seinen arabischen Nachbarstaaten angegriffen wurde als umgekehrt, womit die PalästinenserInnen auch Opfer deren Politik sind, gerät angesichts aktuellen palästinensischen Leids aus dem Blick. Dass Israel sich gegen Angriffe verteidigen können muss, sollte unstrittig sein. Über das Ausmaß zu streiten und dagegen zu demonstrieren, ist legitim – aber bei antisemitischen Parolen und Angriffen sollte aus derselben Demo heraus Zivilcourage dagegen gezeigt werden.

Denn Juden und Jüdinnen in Deutschland sind weder verantwortlich für die israelische Politik noch sind sie SoldatInnen der israelischen Armee; sie sind keine Israelis und ihre Synagogen keine Konsulate, und selbst wenn sie es wären, dürften sie genauso wenig aus Wut über palästinensische Opfer angegriffen werden. Wer aus welchen Gründen auch immer keine Solidarität mit Israel üben mag, sollte es wenigstens für seine jüdischen MitbürgerInnen tun, denn es schließt kein Mitgefühl mit der palästinensischen Zivilbevölkerung aus.

:Johannes Opfermann



KOMMENTAR

## Primitive PazifistInnen: Friedensstimmen im Nahost-Konflikt Alles Antisemitismus oder was?

Pazifismus und Humanismus gehen nicht mit der Konjunktur. Deutschland ist wieder wer: die bestimmende Macht in Europa, Exporteur von Waffen und stationierten SoldatInnen um den ganzen Globus. Der mediale Diskurs marschiert im Gleichschritt: Von FAZ über WAZ bis hin zu den Ruhrbaronen – keine Kritik der israelischen Kriegspolitik, die nicht vom Vorwurf, antisemitische Hetze zu betreiben, verschont wird. Pünktlich zum 100. Jubiläum des massenhaften Gemetzels des 1. Weltkriegs wird die Verblendungsmaschinerie angekurbelt: Die Kriegsursachen des ersten Weltkrieges werden verklärt, Kriegsschauplätze der Welt gar nicht berücksichtigt und die Militäroffensive Israels undifferenziert als Strafexpedition dargestellt. Nach den Ausschreitungen durch reaktionäre und pro-palästinensische DemonstrantInnen werden PazifistInnen, die gegen den Krieg im Gazastreifen demonstrieren, zunehmend mit Hamas-SympathisantInnen gleichgesetzt. Es muss aber möglich sein, öffentlich die Kriegstreiberei Israels zu kritisieren, ohne dass

antideutsche Trottel Hitler-Vergleiche mobilisieren. Brecht schlug mal vor, ganz primitiv für den Frieden zu sein: „Sage keiner: Erst müssen wir darüber sprechen, was für ein Friede es sein soll. Sage jeder: Erst soll es Friede sein. Dulden wir da keine Ausflucht, scheuen wir da nicht den Vorwurf, primitiv zu sein! Seien wir einfach für den Frieden! Diffamieren wir alle Regierungen, die den Krieg nicht diffamieren!“ Brechts Worte sind aktuell und ehrlich – eine Stimme für Frieden, die auch die Kriegshetzer der Netanjahu-Regierung und die medialen Imperative einer bedingungslosen Solidarität mit Israel diffamieren würde. Auch in der gegenwärtigen Eskalation tritt Israel als Hauptaggressor der Region auf, schon im Vorfeld fanden Provokationen statt: So wurden Verhaftungen und eine verstärkte Fortführung des Siedlungsbaus im besetzten Freiluftgefängnis (40 km lang und 10 km breit) vorgenommen; die israelische Bevölkerung, die sich in Friedensdemonstrationen mit den unterdrückten PalästinenserInnen solidarisierte und den aggressiven Militarismus

und Neoliberalismus der israelischen Regierung kritisierte, wurde in den hiesigen Medien als terroristische UnterstützerInnen der Hamas dargestellt. Gleichzeitig herrscht in der gesamten Region eine soziale Krise: 40 Prozent der PalästinenserInnen sind arbeitslos, auch in Israel leiden zunehmend Jugendliche unter der Perspektivlosigkeit einer neoliberalen Politik. Mit der Militäroffensive sollte auch von diesen sozialen Spannungen in der israelischen Gesellschaft abgelenkt werden – für den Großteil der Bevölkerung verschärft sich durch die erneute militärische Eskalation des Konflikts die Spirale des Elends. Das dortige materielle Elend spiegelt sich hierzulande fröhlich in einem geistigen wider: Eine Gleichsetzung von linken FriedensbefürworterInnen mit AntisemitInnen durch (antideutsche) Kriegs-ClaqueurInnen befördert am Ende nur die Chance von Nazis und reaktionären VerschwörungstheoretikerInnen der Neuen Rechten, einen pazifistischen Raum für sich beanspruchen zu können. Das ist wirklich primitiv.

:Benjamin Triling

## Eskalierende Demos gegen den Gaza-Krieg

In den vergangenen Wochen hat es bundesweit mehrere Demos gegen den Gaza-Krieg gegeben. Zu einer Eskalation der Situation und einer Menge Kritik an TeilnehmerInnen und OrganisatorInnen kam es Mitte Juli in Essen.

Der Demonstrationsaufzug der Linksjugend solid-Ruhr suggerierte manchen Menschen, Israel sei alleine Schuld an dem gewaltsamen Konflikt im Gazastreifen. Linkspartei-NRW-Chef Ralf Michalowsky sprach zwar auf der Demo von palästinensischen Angriffen, erntete aber wie die Linkspartei NRW und die Linksjugend harsche Kritik von allen Seiten. Unter den 2.000 TeilnehmerInnen waren auch pro-palästinensische AnhängerInnen, die sich offen antisemitisch äußerten. Augenzeuginnen berichten von Hitlergrüßen. Dass die OrganisatorInnen solches Verhalten tolerierten, wird von vielen Seiten verurteilt.

Schließlich eskalierte die Lage, als mehrere hundert TeilnehmerInnen der Demo auf eine Pro-Israel-Gegendemo stießen. Es flogen Flaschen, die Polizei reagierte mit einem Großseinsatz. Mehrere Menschen wurden festgenommen. :mar

## Brandanschlag auf Wuppertaler Synagoge

Drei Männer haben in der Nacht zum Dienstag die Synagoge in Wuppertal-Barmen mit Molotowcocktails beworfen. Der Sachschaden ist gering, Personen sind nicht verletzt worden. Doch die Botschaft ist so klar wie nicht hinnehmbar.

Bereits in der Woche zuvor schmierten Unbekannte an die Synagogenwand die Worte „Free Palestine“. Der religiöse Betrieb der Synagoge wurde vorerst ausgesetzt.

Eine Anwohnerin bemerkte Montag Nacht die Flammen und verständigte die Polizei, die so einen der drei mutmaßlichen Täter direkt festnehmen konnte. Nach Meldung des WDR wurde mittlerweile der zweite mutmaßliche Täter dingfest gemacht. Über den 18-jährigen (nach eigenen Angaben) Palästinenser und den 19-jährigen Syrer hat die Staatsanwaltschaft wegen „dringenden Tatverdachts“ und „Fluchtgefahr“ Untersuchungshaft verhängt.

Doch das Problem ist keines unter MigrantInnen. Seit dem Ausbruch des gewaltsamen Konfliktes in Israel radikalisieren sich die Meinungen für oder gegen den jüdischen Staat, Antisemitismus und Antisemitismus nehmen bedrohlich offene Formen an. :mar